

Von der Rednerin/vom Redner nicht autorisiert - Nur zur Vorabinformation bestimmt

Nicht zitierfähig!

re das nicht eine Konsequenz unserer Arbeit? – Wir haben konstruktive Vorschläge erarbeitet. Das wird sich im Prozess der Bearbeitung dieses Gesetzentwurfes noch zeigen.

Und was bleibt von unserem persönlichen Einsatz in diesen vergangenen zwei Jahren? – Das wird sicherlich die eine oder der andere von Ihnen unterschiedlich einschätzen. Aber wir haben die positive Erfahrung gemacht, dass es gelingen kann, fraktionsübergreifend, pragmatisch und konstruktiv zusammenzuarbeiten. Das ist eine Erfahrung, die im politischen Alltag noch nachstrahlt. – Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche eine gute weitere Debatte.

(Beifall von allen Fraktionen)

Vizepräsident Dr. Gerhard Papke: Recht herzlichen Dank, Frau Kollegin Birkhahn, für diesen Bericht über die Arbeit der Enquetekommission und für die Vorlage des Abschlussberichts.

Meine Damen und Herren, ich eröffne die Aussprache und erteile als erstem Redner für die SPD-Fraktion Herrn Kollegen Weske das Wort. Bitte.

Markus Herbert Weske (SPD): Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Gäste! Heinrich Heine erklärte als das Grundübel der Welt den Umstand, dass der liebe Gott zu wenig Geld erschaffen habe. Insofern gibt es Finanzminister, und jetzt liegt uns der Bericht dieser Kommission vor, weil uns dieser Umstand angetrieben hat.

Frau Birkhahn, Sie haben sich eben bei vielen Leuten bedankt. Im Namen der SPD-Landtagsfraktion möchte mich auch bei all denjenigen bedanken, ganz besonders aber auch bei Ihnen. Durch Ihre Empathie und Entschlossenheit haben Sie dafür gesorgt, dass der Bericht so gut geworden ist, wie er jetzt hier vorliegt. Vielen herzlichen Dank.

(Beifall von allen Fraktionen)

Dieser Dank gilt natürlich auch Ihrem Büro mit allem Drumherum und auch den Wissenschaftlern. Bei der Trauerstunde für Herrn Lenz wurde erwähnt, dass er dafür gesorgt hat, dass wissenschaftliche Referenten bei den Fraktionen arbeiten. Die fünf wissenschaftlichen Referenten haben dafür gesorgt, dass wir in den Sitzungen immer gute Grundlagen für die Debatten hatten.

(Beifall von allen Fraktionen)

Im Übrigen ist auch Herr Dr. Terfrüchte hier. Er konnte vorhin nicht winken, weil er irgendwo sitzt, wo er nicht sitzen darf. Auch er ist herzlich willkommen.

Wir haben es schon angesprochen: Es ist in der Tat ein Problem gewesen, dass die neuesten Zahlen zur Bevölkerungsentwicklung das Ganze, was wir uns vorgenommen haben, ein bisschen über den Haufen geworfen haben. Eigentlich hatten wir gedacht, wir werden immer weniger. Doch nun, nach den neuesten Zahlen, werden wir 2030 – wir haben uns ja über den Zeitraum 2020 bis 2030 unterhalten – in Nordrhein-Westfalen mehr Leute sein, als wir heute sind. Deswegen mussten wir im Detail noch einmal schauen, was noch Sinn macht.

Von der Rednerin/vom Redner nicht autorisiert - Nur zur Vorabinformation bestimmt
Nicht zitierfähig!

Wir sind an vielen Stellen zu dem Ergebnis gekommen, dass die Handlungsempfehlungen nach wie vor ihren Sinn haben. Auf einige Dinge möchte ich eingehen.

Wir haben schon von der Fachkräftesicherung gesprochen. Wir haben sehr viele Empfehlungen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf ausgesprochen. Die Frauenerwerbsquote liegt in Nordrhein-Westfalen bei unter 40 %. Wir sind in Schweden gewesen und haben uns das angeschaut. Dort liegt die Frauenerwerbsquote bei 70 %. Dementsprechend gibt es sehr viele Handlungsempfehlungen dazu.

Nun muss man ehrlicherweise sagen – das klang so auch bei den Journalisten am Montag bei der Pressekonferenz an –, die hätten 178 Handlungsempfehlungen erwartet und dahinter eine Zahl, wie viele Milliarden wir dadurch einsparen. Das wäre denen lieber gewesen. Aber in der Tat – ich habe es noch einmal überschlagen –: 59 Handlungsempfehlungen, also etwa ein Drittel, kosten erst einmal Geld.

Da sind wir bei einem wichtigen zweiten Bereich. Neben den Investitionen, die wir zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf vornehmen wollen, müssen wir auch die Frage der Remanenzkosten überlegen: Was ist mit den Straßenzügen, in denen kaum noch Leute wohnen? Bekommen wir es hin, die gesamte Kanalisation usw. für viel Geld auf Dauer aufrechtzuerhalten? Oder muss man tatsächlich auch mal den Schnitt machen und sagen: Wir investieren an dieser Stelle in den Rückbau. Das ist erst einmal teurer, aber auf Dauer hat man die ganzen Folgekosten nicht mehr.

Ein weiterer Punkt, der mir persönlich sehr am Herzen liegt, weil er auch sehr bürgernah ist und ich mich selbst schon oft genug die Schwindsucht darüber geärgert habe, ist, dass wir Bürgerbüros brauchen, wo – egal, ob es sich um kommunale, Landes- oder Bundesdinge handelt – quasi alles aus einer Hand für die Bürgerinnen und Bürger gemacht wird. Das macht die Sache auf Dauer finanzierbar, gerade in den Regionen, in denen wir weniger werden. Es ist natürlich als Service für den Bürger viel interessanter, wenn er seine Hochzeit für das Standesamt anmelden und parallel dazu schon die Lohnsteuerklasse ändern kann. Das ist aktuell leider nicht der Fall.

An solchen kleinen Dingen haben wir also auch gearbeitet. Aber wenn man das angeht, kommt es den Menschen sofort zugute.

Das führt dazu, dass man an vielen Stellen von einer Pro-Kopf-Förderung, die wir in Nordrhein-Westfalen haben, wegkommen muss. Man muss sich die inhaltlichen Probleme im Detail ansehen und sagen: Auch wenn es weniger Menschen werden, brauchen diese erst einmal eine andere Finanzierung, um den demografischen Wandel gestalten zu können.

Wir haben auch festgestellt, dass es ein paar Ungereimtheiten gibt. Der Pensionsfonds ist eben schon angesprochen worden. Wir haben uns die Beihilfekosten angesehen, und wir haben alle gedacht: Gut, dem ist so. Die Belegschaft bei uns in den Verwaltungen wird immer älter. Also werden auch die Beihilfekosten für die aktiven Beamtinnen und Beamten steigen.

Dann haben wir uns jedoch die konkreten Zahlen angesehen, und siehe da, sie sind im letzten wie auch im vorletzten Jahr gesunken. So einfach ist die Welt eben nicht. Wir haben dann gesagt, dazu können wir keine Handlungsempfehlung machen, außer dass man schaut, wie die Entwicklung ist. Es gibt auch in der Wissenschaft unterschiedliche Theorien,

Von der Rednerin/vom Redner nicht autorisiert - Nur zur Vorabinformation bestimmt
Nicht zitierfähig!

wie sich das im Gesundheitswesen finanziell auswirken wird. Meine Kollegin Daniela Jansen wird darauf gleich noch eingehen.

Zum Pensionsfonds. Ja, wir haben gerade, was den Bereich finanzieller Forderungen angeht, unterschiedlichste Forderungen aufgestellt. Es gibt von den Piraten und von CDU und FDP entsprechende Sondervoten. Da sind wir in der Tat unterschiedlicher Meinung. Wir waren uns bei dem Thema Infrastruktur mit der CDU einig, dass wir da einen solchen Fonds aufbauen wollen, der, wenn es geht, den Kommunen helfen soll, ihre Probleme zu lösen. Aber wir waren uns uneinig, ob auch privates Kapital mit hineinfließen soll. An der Stelle sind dann halt Unterschiede, und da müssen wir durch. Diese Unterschiede werden uns sicherlich in den nächsten 50 Jahren auch noch begleiten. Da mache ich mir keine Sorgen.

Das war's dann an dieser Stelle von mir. Ich bedanke mich noch einmal ganz herzlich für die zwei Jahre in verschlossenen Räumen – bis spät freitagnachmittags. Es war auch mitunter sehr unterhaltsam.

Auch ich für meine Person muss sagen: Ich habe vor allem von den Wissenschaftlern sehr viel gelernt und bedanke mich bei denen noch einmal, dass sie es geschafft haben, die Wissenschaft für uns als Politiker zu übersetzen, dass wir es auch begreifen konnten und in entsprechende Forderungen umsetzen konnten. – Vielen Dank.

(Beifall von allen Fraktionen)

Vizepräsident Dr. Gerhard Papke: Vielen Dank, Herr Kollege Weske. – Für die CDU-Fraktion erteile ich Herrn Kollegen Schmitz das Wort.

Hendrik Schmitz (CDU): Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Dem Dank des Kollegen Weske an alle, die mit uns gearbeitet haben, kann ich mich nur allumfänglich anschließen. Ich fand, das war ein sehr kollegiales, ein sehr teamhaftes Zusammenarbeiten. Die Frau Vorsitzende hat es immer gut geschafft, uns zusammenzubringen, und auch dafür gesorgt, dass nicht alles in der Luft zerrissen wurde, was denn so angedroht wurde.

(Beifall von Martin-Sebastian Abel [GRÜNE])

Meine Damen und Herren, vor zwei Jahren haben wir als Landtagsfraktion die Einsetzung der Enquetekommission beantragt. Warum haben wir das getan? Weil sich zuvor niemand in Nordrhein-Westfalen – weder Landesregierung noch Landtag – mit dem demografischen Wandel wirklich konstruktiv beschäftigt hat. Sicherlich ist es so, dass irgendwo immer etwas zu dem Thema entstanden ist. Aber strategisch hat man sich hier bei uns noch nicht damit auseinandergesetzt.

Wir wollten damals – das war der Sinn, und das ist, glaube ich, auch das Ziel gewesen; wir können auch ein Stück weit stolz darauf sein, dass wir es geschafft haben – eine Kommission, die gestaltet, die nach vorne guckt, die eben nicht immer nur diesen Rückblick hat, was in der Vergangenheit passiert ist, sondern sich überlegt, wie Nordrhein-Westfalen in der Zukunft aussieht. Der Blick in Nordrhein-Westfalen muss unseres Erachtens nach vorne gehen und nicht nach hinten.